

Kultur-Kurier

extra

Auf dem Weg ins vierte Jahr

"...daß ich mit 'apropos' endlich das gefunden habe, was ich so lange gesucht hatte: ein Forum, in dem nicht bloß die von den Verlagen hochgejubelten Autoren zu Wort kommen, sondern das offen ist für jeden."

So schrieb kürzlich einer, der die Besprechung von "apropos" in einer deutschen Tageszeitung gelesen und sich daraufhin ein Probeheft bestellt hatte. Ein Forum, das offen ist für jeden... Vielleicht sollte man ergänzen: für jeden, der schreiben kann.

Und das wollte die Zeitschrift von Anfang an sein, vom ersten Heft an, das im Frühjahr 1980 in der alten Fuggerstadt Augsburg erschien.

Freilich, in der Rückschau wird heute erkennbar, wie sehr dem ganzen Projekt doch damals der Ruch des Experimentes anhaftete. Mittlerweile hat die Zeitschrift jedoch ihre Linie gefunden, wohl nicht zuletzt auch deshalb, weil bisher stets gelang, was von Anfang an beabsichtigt war - jedes Heft sollte besser sein als das vorhergehende. Übrigens, der Schreiber dieser Zeilen wird jetzt gar nicht rot, denn in den letzten Zeilen hat er - wie

am Anfang auch - Passagen aus Zeitschriften von Lesern und Autoren veröffentlicht.

Das Jahr 1981 war für "apropos" ein besonderes Jahr. Zum einen zog die Zeitschrift, weil ihr Herausgeber es auch tat, von Augsburg nach Lauingen an der Donau um. Zum anderen gab es im Frühjahr eine Krise, die jedoch überwunden werden konnte und aus der das Heft gestärkt hervorging. Und schließlich wurde - im Herbst - die "Haiku-Ecke" eingerichtet, wobei der Herausgeber einer Anregung von Sabine Sommerkamp aus Hamburg folgte. So bot es sich denn auch geradezu an, ihr die redaktionelle Betreuung dieser "Ecke" zu übertragen.

Bei der Vorbereitung des Augustheftes 1982 zeigte sich, daß die Bezeichnung "Ecke" nicht mehr zu vertreten war; ihre Beibehaltung hätte fortan eine Untertreibung bedeutet. So erschien denn eine Umbenennung in "Haiku Spektrum" angebracht.

Mancher neue Leser konnte durch die "Ecke" gewonnen werden. Zufrieden kann man mit der Zahl der

Abonnenten allerdings noch nicht sein. Und so soll auch die Erweiterung des Leserkreises in Zukunft noch zielstrebig betrieben werden als bisher schon geschehen. Ganz einfach deshalb, weil mehr Abonnenten mehr Geld in die Verlagskasse bringen. Und dies wird nun einmal gebraucht, um die Zeitschrift weiter auszubauen.

Karl-Heinz Backer

UND JETZT EIN TIP!

Wenn Sie "apropos" noch nie gelesen haben, es jetzt aber unbedingt kennenlernen möchten, so besteht kein Grund zur Aufregung; es gibt ja schließlich Probehefte. Sie erhalten - ziemlich schnell - eines, wenn Sie zwei Mark - in Briefmarken - an den Verlag schicken (oder drei internationale Antwortscheine).

Das jeweils neueste Heft ist allerdings ein bißchen teurer; es kostet 4,20 DM, zuzüglich Porto und wird selbstverständlich auf Rechnung verschickt. Am günstigsten ist auf lange Sicht freilich das Abonnement. Drei Ausgaben kosten derzeit 13,50 DM (alles inclusive).

Kultur-Kurier extra ist ein Mitteilungsblatt des Kultur Kurier Verlags Karl-Heinz Backer. Es erscheint einmal im Jahr. Verantwortlich für den Inhalt: Karl-Heinz Backer, Eichenstraße 7, D-8882 Lauingen/Donau. Gedruckt bei Druckerei Adalbert Richlitzki, Markgrafenstraße 19, 8561 Hohenstadt.

„apropos“ ist der Titel einer literarischen Zeitschrift, die dreimal im Jahr erscheint und deren Schwerpunkt auf der Veröffentlichung von Lyrik und Prosa liegt. Junge und noch wenig bekannte Autoren stellen hier ihre Beiträge vor, die biblische Themen, die Natur, den Alltag und Gemütsregungen formulieren. Erhard Dill setzt sich mit der Vergangenheit als „Korsett der gedanklichen Bewältigung der Gegenwart“ auseinander, Rainer Wedler schildert seine Eindrücke beim Besuch in der Stadt seiner Jugend, Marianne Thiele beschreibt das Gefühl der Sehnsucht. Und Gisela zu Solms-Wildenfels stellt ganz nüchtern fest:

„Der geschwätzig Mensch hinterläßt nichts — nur den Wunsch, ihm zu entkommen.“

Wenn Johanna Anderka fragt, wieviel Nahrung der Mensch brauche, und sie dabei vom Hunger der Blockade Lenins (1941), von vietnamesischen Flüchtlingen im Sommer 1980 und von einem Inhaftierten im Belgrader Mazedonien-Gefängnis vom vergangenen Jahr redet, wünschte man sich, sie sähe auch den Hunger in manchen westlichen Staaten und in der Dritten Welt. In der Rubrik „Forum“ stellt Dittker Stark den alemannischen Dichter Eberhard Meckel vor, der in diesem Jahr 75 Jahre alt geworden wäre. Der „Kultur-Kurier“ enthält Nachrichten über einige

neu erschienene Bücher und Broschüren. Eine Besonderheit bietet die „Haiku-Ecke“, eine Rubrik der japanischen Lyrik-Form, die Sabine Sommerkamp als „Frau vom Fach“ redaktionell betreut. Haiku ist neben den Formen Tanka und Senryu die dritte wesentliche Lyrikart Japans, ihr Merkmal ist der siebzehnsilbige Dreizeiler (5—7—5), ihr Themenbereich ist die Natur.

Die Zeitschrift, die in einer Auflage von (nur) 300 Exemplaren erscheint, weist durchaus interessante Beiträge auf. Die Autoren, die nur ganz kurz — mit Geburtsdatum und Beruf — vorgestellt werden, wären sicher eines Porträts wert.

Besprechung des Aprilheftes 1982 in "Deutsche Tagespost - Katholische Zeitung für Deutschland" (Erscheinungsort Würzburg) vom 1. Juni.

Rückblick und Einblick - drei Ausgaben kurz skizziert

Gegründet wurde "apropos" im Jahr 1980 zunächst als Halbjahreszeitschrift. Das wurde mit Beginn des Jahres 1982 anders! Die Zeitschrift erscheint seither dreimal, und zwar in den Monaten April, August und Dezember.

Hier eine kleine Auswahl aus den Hefen Herbst 1981, April 1982 und August 1982.

Im Herbstheft des Jahres 1981 findet sich Lyrik von Emmerich Lang, Brigitte Pixner, Verona Bratesch, Dittker Slark, Alfred Dietz, Reinhard Knodt, A. Madjderey, Willy Buchholz und Margarethe Zoppi, um nur einige zu nennen. Prosa haben Johanna Anderka, Hermann Lühr, Irina Sims, Christoph Schubert, Doris Ruge, Klaus Bunke, Rainer Wedler, Michael Morgental beigesteuert. Der "Forum"-Teil wird von einem Autorenporträt beherrscht; es ist Morgental gewidmet, der seinerseits den japanischen Dichter Inoue vorstellt. In der Haiku-Ecke berichtet Sabine Sommerkamp von einem Haiku-Treffen in Hamburg, und im Rahmen der "Aus-Auf-Nach-Lese" beschreibt Norbert Nikolai einen Besuch bei einem Sammlerkönig.

Im Aprilheft kann man Gedichte von Ilse Hensel, Michael von Stumm, H. Dieter Pannen, Sabine Sommerkamp, Jean Hannawald, Friedrich Fricke, Erhard Dill, Peter Janßen, Norbert Schwerdt, Michael Braun, Marianne Thiele, Klaus Dieter Lauer und Werner Streletz finden.

Zu den Prosa-Autoren gehören Johanna Anderka und Hermann Lühr, um nur zwei zu nennen. Im "Forum" erinnert Dittker Slark an den Schriftsteller Eberhard Meckel, und in der

"Haiku-Ecke" interpretiert Sabine Sommerkamp Haiku von Imma von Bodmershof.

Gisela Schalk, Ernst Heger, Brigitte Kern-Gutmann, Christoph Havers, Maria Stiefl-Cermak, Stephan Kalk, Marianne Wincek, Michael Laser - das sind einige der Autoren, die im Augustheft mit Gedichten vertreten sind. Prosa findet sich von Annus Winklhofer, Brigitte Pixner und Reinhard Knodt. Im "Forum" hält Georges Hausemer Rückschau auf ein Poetentreffen in Sarajewo, außerdem stellt Michael Morgental die Autorin Hisako Matsubara vor. Umfangreich das "Haiku Spektrum": Beiträge - unter anderem - von Sabine Sommerkamp und Dr. Hajo Jappe. Außerdem gibt's wieder die "Aus-Auf-Nach-Lese" (mit Beiträgen von Emmerich Lang und Willy Buchholz).

AUFGELESEN

"Ich bin sehr publikumsscheu. Ich gehe eigentlich nur in die Uraufführungen meiner Stücke, um zu sehen, was ich angerichtet habe."

Friedrich Dürrenmatt

"Als Regisseur überlebt man durch Nichtlesen der Theaterkritiken."

Fritz Kortner

"Ein Diplomat ist ein Mann, der die Paukenschläge der Staatsmänner in Harfenklänge verwandeln soll."

Eugene O'Neill

Sabine Sommerkamp: Die deutsche Haiku-Dichtung fördern

Sabine Sommerkamp, 1952 in Hamburg geboren, ist zur Zeit Doktorandin und Spezialistin für das deutsche wie auch für das internationale Haiku, das sie während zahlreicher Fernostreisen bereits als Kind in Japan kennenlernte.

Nach dem Abitur studierte sie zunächst in Bonn und England, anschließend in Hamburg Anglistik/Amerikanistik, Germanistik und Erziehungswissenschaft (Staatsexamen), Japanologie und Vergleichende Religionswissenschaft. Nebenbei begann sie freiberuflich als Regieassistentin bei der "Deutschen Wochenschau" zu arbeiten, Literaturbeiträge für das In- und Ausland, insbesondere für die USA, Kanada und Japan, zu schreiben und u. a. Vorträge über filmische Möglichkeiten des Haiku zu halten, wie beispielsweise auf den vom "Bund Freischaffender Foto-Designer" und der "Deutschen Gesellschaft für Photographie" unlängst in Hamburg und Mainz veranstalteten Kongressen.

Im Herbst 1981 richtete sie in "apropos" eine "Haiku Ecke" und damit das erste regelmäßig erscheinende Zeitschriftenforum für das deutsche Haiku ein. Dieses von Sabine Sommerkamp redaktionell geleitete Forum, das im Laufe seines einjährigen Bestehens von der "Haiku Ecke" zum "Haiku Spektrum"



SABINE SOMMERKAMP. Die gebürtige Hamburgerin ist für das "Haiku Spektrum" der Zeitschrift "apropos" verantwortlich. Daß ihre Arbeit Anerkennung findet, beweist folgendes Beispiel: Zwölf Haiku aus ihrer Feder, veröffentlicht im "apropos"-Herbstheft 1981, wurden den Schülern der "Woodberry Forest School" (Virginia, USA) als Prüfungsaufgabe im Deutschunterricht vorgelegt.

wuchs, dient der Aufgabe, in Form von theoretischen und praktischen Beiträgen eine dem japanischen Vorbild entsprechende Informationsgrundlage zu schaffen und hiermit den Aufbau einer unserem Kultur- und Sprachraum eigenen "anverwandten" deutschen Haiku-Dichtung zu fördern.

Haiku und Zen oder: Die Leere zwischen den Zeilen

"Logos und Mysterium - Über Einheit und Verschiedenheit westlicher und östlicher Mystik" war ein Vortrag betitelt, den Dr. theol. Willi Massa im Jahre 1979 bei einer Tagung der Evangelischen Akademie Bad Herrenalb hielt. Ihm sind die nachfolgenden Zeilen entnommen. (Dr. Massa leitet das Meditationszentrum "Exercitium Humanum" in Tholey an der Saar. Sein besonderes Interesse gilt den spirituellen Praktiken der Hochreligionen, vor allem der Meditation des Zen.)

"Werfen wir einen Blick auf Zen.

Sie wissen, der Zen-Buddhist teilt mit dem Taoisten die Scheu, das Unnennbare allen Lebens zu nennen. Das kommt vor allem in der Praxis des Zazens (Sitzmeditation), des Koan, des Mondo, in der Haiku-Dichtung und in der Zen-Malerei zum Ausdruck.

Im Zazen, dem Sitzen in Stille mit entspanntem Geist ohne Gedankenverlauf, ausgerichtet auf das Grenzenlose, läßt sich der Mensch ein in die intuitive Mitte seines Geistes, läßt die spirituelle Kraft sich entfalten, kraft derer die Grundeinheit aller Wirklichkeit dem menschlichen Geist aufgeht...

Im Koan ringt der Zen-Übende um das Verstehen einer a-logischen Geschichte. Als Koan wird ihm z. B. gegeben: "Wer bist du, bevor Vater und Mutter waren?" Biologischer Unsinn! Weshalb soll ich mich mit einer sinnlosen Frage befassen, mokiert sich der westliche Mensch.

Der Zen-Übende aber beschäftigt sich mit seiner ganzen Kraft mit diesem Wort, um seinen Sinn zu ver-

stehen. Und im gleichen Moment, wo er verzweifelt am Sinn dieses unsinnigen Satzes, geht er ihm auf, und er versteht den inneren Sinn des scheinbar Unsinnigen. Er erfaßt die Einheit; er erfaßt die über-raum-zeitliche Existenz seiner selbst, um es in westlichen Ausdrücken zu beschreiben. Er arbeitet so lange an dem Koan, bis seine rationale Einstellung zusammenbricht und der sich rationalem Verstehen entziehende Sinn eröffnet.

Die Koan-Praxis will den Schüler auf den Weg der Entdeckung setzen und nicht mit Auskünften über die Wirklichkeit abspeisen. Darum gibt kein Zen-Meister eine konkrete Antwort auf eine Frage; denn dann würde der Schüler verführt, die Antwort zu glauben, und hörte mit seinem Suchen auf, da er glaubt, eine gültige Antwort auf seine Frage bekommen zu haben; doch er würde nicht zum existentiell Suchenden. Dem Zen-Meister geht es gerade darum, daß sein Schüler sich auf die Suche macht, zu entdecken, daß das, was der Meister lebt und ihm in Geschichten vermittelt, Realität ist, so daß er immer mehr in die Autonomie seiner Erfahrung gelangt und weiß, wovon der andere im Gleichnis und Bild spricht.

Dem gleichen Ziel dient der Dialog mit dem Meister, Mondo genannt. Der Schüler kommt, stellt seine Frage und erhält schußartig eine Antwort, die jeden westlichen Menschen überrascht, weil sie Antwort und zugleich keine Antwort ist. Doch der Schüler wird durch sie existentiell getroffen und verläßt den Meister mit der bohrenden Fra-

ge im Herzen, die ihn nicht mehr losläßt, weil er spürt, daß darin etwas von seinem Tiefsten angerührt ist.

Die Dichtform des Haiku in der strengen Form von 5 + 7 + 5 Silben ist Ausdruck der gleichen Geisteshaltung angesichts der Wirklichkeit des Lebens in seiner vielfältigen Konkretheit und Alleinheit zugleich.

Hier ein Haiku von Meister Matsuo Bashō (1644-1694): (Sie müssen die Worte jetzt innerlich schauen und aufmerken, ob Ihnen der Sinn dabei entgegenpringt!)

Ein alter Weiher -
ein Frosch plumpst in ihn hinein;
Geräusch des Wassers.

Genaue Beobachtung dessen, was geschieht; bildhafte Formulierung des Vorgangs in Sprache; aber das, worum es geht, ist das Zwischen-den-Zeilen. Ähnlich der berühmten Geschichte vom Rad. Das, was das Rad tauglich macht, ist der Ort, wo die Speichen nicht mehr sind. Das, was das Gefäß tauglich macht, ist die Leere des Gefäßes. Die Leere zwischen den Zeilen enthält das, was in der Beobachtung aufging und was die dichterische Sprachform vermitteln möchte. Es verlangt von uns einen Geist, genau so offen wie der Raum zwischen den Zeilen. Es geht hier um das Mystische des Lebens, um die Tiefe, das Unfaßbare, was sich im faßbaren Vordergrund vergegenwärtigend nahebringt.

Den gleichen Charakter dieses andeutenden Vergegenwärtigens finden wir in der Zen-Malerei mit ihrem durchsichtig angedeuteten Vordergrund, der eigentlich nur da ist, um den unsichtbaren Hintergrund zu vergegenwärtigen."

Teurer Spaß

Erstausgaben von Büchern lebender Autoren werden, zumindest im angelsächsischen Raum, immer mehr zu begehrten Sammlerstücken. Für eins der ersten 2000 Exemplare von "Watership Down", dem erst vor zehn Jahren erschienenen Kaninchenbuch von Richard Adams, muß man heute schon rund 1000 Mark anlegen, wenn auch der Originalschutzumschlag noch mit dabei ist. Le Carrés 1963 in 5000 Exemplaren Anfangsausgabe erschienener Spionagethriller "The Spy Who Came In From The Cold" kostet genausoviel, während seine beiden weitgehend unbekannt gebliebenen Vorgänger, "Call for the Dead" (1960) und "A Murder of Quality" (1962), gar das Drei- bis Vierfache wert sind. Der Romanerstling von John Fowles, "The Collector", ist noch teurer: Zwei Exemplare, von denen eins signiert war, wurden unlängst in Amerika für fast 10000 Mark angeboten. (Aus Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel vom 15. Juni 1982)

Literaturhinweise:

Willi Massa: Schweigen und Wort, 115 S., Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer.

Willi Massa (Hrsg): Kontemplative Meditation. Die Wolke des Nichtwissens, 141 S., Matthias Grünewald Verlag, Mainz.

Willi Massa (Hrsg): Der Weg des Schweigens - Christliches Zen, 120 S., Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer.

Über den Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland

Wer sich für den sogenannten "Literaturbetrieb" interessiert, kommt nicht umhin, dieses Buch zu lesen. Das vorab.

In diesem Kompendium - mit dem Titel "Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland - ein kritisches Handbuch" -, das viele Bereiche der Gegenwartsliteratur, aber auch Produktion und Rezeption, analysiert, werden die Medien und Märkte dargestellt und kritisch hinterfragt. Rückblickend wird über die "Gruppe 47" reflektiert und wird über Literatur in Zeitschriften, Büchern, im Funk und im Fernsehen geschrieben.

Sehr interessant: der Beitrag von Hartmut Pankus zum Thema "Wie Bücher gemanagt werden".

Darüber hinaus wird auch die alternative Literaturszene nicht vergessen. Sogar über selbstfinanziertes Kaffeehausliteratentum und Selbstverlagsusancen wird polemisiert. In weiteren Beiträgen werden Autoren- ausbildung, die Berufsbilder des Lektoren, des Kritikers und des Übersetzers kritisch dargestellt.

In einer anderen Sparte werden die Organisation und soziale Sicherung der Schriftsteller bzw. Publizisten kenntnisreich und detailliert - eben wie ein Handbuch sein muß - aufgezeigt. Selbstredend, daß der Herausgeber das facettenhafte Bild des "Literaturbetriebes" durch profunde Beiträge zu den Erfahrungen aus der Praxis der Schreibearbeit" vor Augen führen läßt.

Unter den Autoren, die Beiträge für dieses Handbuch verfaßt haben, finde ich Ingeborg Drewitz, Martin Gregor-Dellin, Ehrhardt Heinold, Hans-Jürgen Heise, Helmut Heißenbüttel, Yaak Karsunke, Dieter Lattmann, Jürgen Lodemann und Heinrich Vormweg -

um nur einige wenige zu nennen. Neben dem "Kritischen Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur" - auch von Heinz Ludwig Arnold herausgegeben - bietet dieser Reader einen hervorragenden, äußerst informativen und aktuell-analytischen Überblick über die Situation des Schriftstellers und die gegenwärtige "Marktlage".

H. Jürgen Großkurth

+++

Das Buch: Heinz Ludwig Arnold

(Herausgeber), Literaturbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland - ein kritisches Handbuch. Zweite, völlig veränderte Auflage, 1981, 416 Seiten, 36 DM, Verlag edition text + kritik, München.

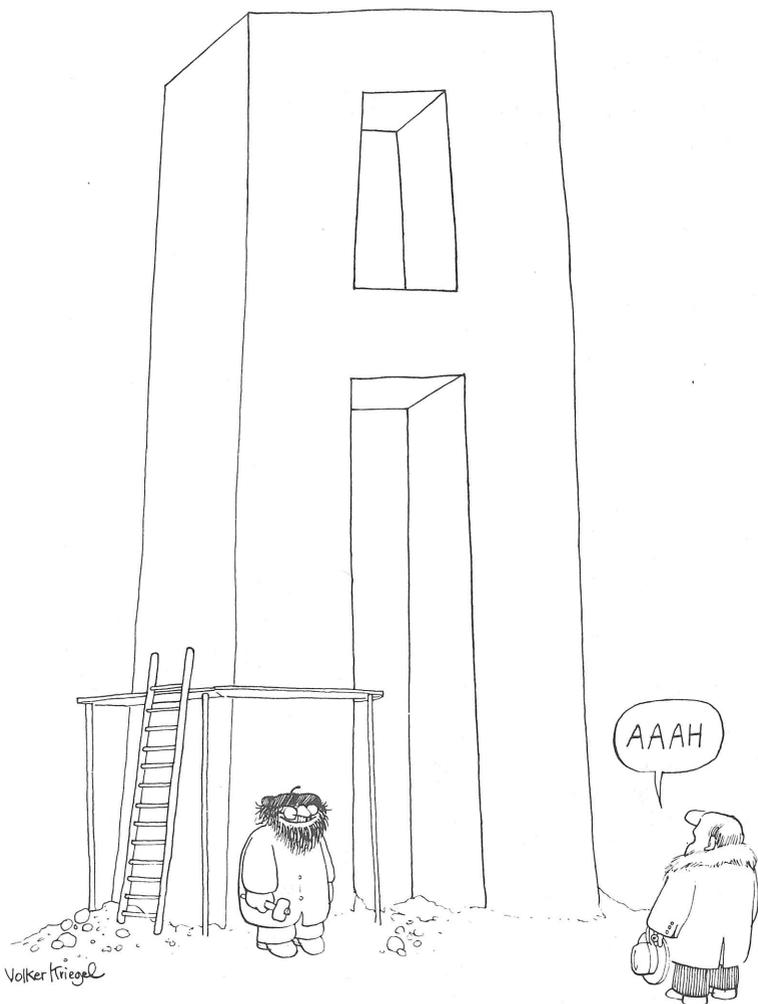
Übrigens:

"apropos"-Abonnenten

gibt es in Regensburg, Wien, Köln, Bruckmühl, Kronach, Wittislingen, Tokio, Bottrop, Hamburg, Schifferstadt, Horb, Heidenheim, Mettenhausen...

WANN

abonnieren Sie?



Volker Kriegel

war - sehr zur Freude vieler Leser - bisher in jedem Heft von "apropos" mit mindestens einer Zeichnung vertreten. Volker Kriegel, Jahrgang 1943, aufgewachsen und zur Schule gegangen in Darmstadt, Wiesbaden und Frankfurt am Main, übte sich schon früh; zahllose Trainings-Cartoons entstanden bereits während der Schulstunden. Während des Soziologie- und Psychologiestudiums erste überregionale Auftritte als Jazzgitarrist. Als solcher wurde Kriegel sehr bekannt, er schreibt aber auch für Funk und Fernsehen und betätigt sich als Regisseur.
Copyright by "Bertelsmann Briefe".